

WENN MAN MIT DEM LEBEN AM ENDE IST

Das erste Buch der Könige 19, 1-13 Predigt am Sonntag Okuli

1 Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. 2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! 3 Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. 4 Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. 5 Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! 6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. 7 Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. 8 Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. 9 Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? 10 Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen. 11 Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. 12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. 13 Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia?

Auf seinem Schwimmanzug stand „Superman“ geschrieben. Er war ein richtiger Superman, sagte er seiner kleinen Schwester stolz. Dabei untermauerte er gestikulierend mit Hand und Fuß, was es bedeutet Superman zu sein und vor allen Dingen, was man als Superman alles machen muss. Der kleine Superman war auf dem Wege mit seiner Familie in den Cospudener See. Nicht lange danach war er aber alles andere als Superman. Seine Mutter wollte unbedingt, dass er das Schwimmen lernen sollte. Aber nach den ersten kleinen Versuchen, doch nur etwas tiefer ins Wasser zu gehen, schrie der kleiner Superman, wie ein Schwein am Spies und hatte Angst vor den vielen böse Sachen, die ihn mit seiner Familie in die Tiefe ziehen würde.

In unserem Bibeltext lernen wir heute auch einen Superman kennen. Und der war es nicht nur im Film. Er war ein Richtiger. Mit absolutem Gottesvertrauen tritt er als Einzige gegen sein ganzes Volk, gegen den König und gegen eine Horde Baalpriester auf. Das waren alles keine Kleinigkeiten. Denn die Könige und Baalpriester konnten ihre Gegner innerhalb kürzester Zeit in Stücke schneiden, verbrennen, oder noch Schlimmeres tun. Aber Elia hat es gewagt. Ganz allein. Dann hat er wahrlich auch noch übernatürliche Dinge zu Stande gebracht. Feuer

ließ er vom Himmel regnen und am Ende waren es die Baalpriester, die er mit eigener Hand niedergemetzelt hat. Was für ein Mann.

Und dann wurde bei dem Elia die Luft raus gelassen. Auf einem Mal, war er wie unser Leipziger Superman mit seiner Kraft am Ende. Eine Frau war es, die ihm die dem Elia die Knie zum Schlottern brachten. Gegen König, Baal und andere hatte er Kraft. Gegen Jesebel hat er den Schwanz eingezogen und ist geflohen. So weit er konnte. 160km lang trieb ihn nichts anderes als eiskalte bittere Angst. Bis er erschöpft, innerlich und äußerlich ausgezehrt war und am Boden lag, dort zu sterben. .

Wenn wir diese Geschichte hören, stellen sich viele Fragen bei uns. Wie kann Elia Angesichts der Macht des ganzen Staates so gradlinig und tapfer sein. Und dann, wenn das ganze Volk den einen Gott huldigt und seine Sünden bekennt.... Dann, wenn alles dafür spricht jetzt groß herauszukommen. Ausgerechnet dann, kneift er und haut ab. Irgendwie möchte man in diese Geschichte hineinrufen: Elia hör auf damit, die Frau beißt nicht. Sie hat ihre Zähne verloren!

Aber wir möchten noch weiter fragen: Kann es richtig sein, dass Gottes Mann, der sich so für das Richtige eingesetzt hat, mit seinem Leben nicht klar kommt und seine Fassung verliert? Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir Christen die Meinung vertreten, dass ein Christ einen ewig langen Atem haben muss. ER muss einfach immer stark sein, nie Angst haben, nie verzweifeln, nie falsche Entscheidung treffen. Und außerdem muss sein Leben in jeder Hinsicht immer richtig laufen. Und wenn es mal nicht rund läuft, denken wir etwas stimmt mit unserem Glauben an Gott nicht. Es ist kein Zufall, dass Gott uns durch sein Wort zeigt, dass gerade der starke Elia eigentlich ein ganz kleines Herz hat. Auch Elia kann nicht nur die richtigen Knöpfe drücken und schon bekommt er, was er will. Auch Elia hat Gott nicht in seiner Hand. Wenn er ohne seinen Diener in die Wüste geht und dort sterben will, spricht alles dafür, dass er gerade eine tiefe Depression und Unglaube erfährt. Diese Sache trifft uns in unserem Innersten. Gottes Mann verliert den Glauben an Gott. Der Gott, der Feuer vom Himmel regnen lässt, muss doch jetzt eingreifen. Irgendetwas tun, egal was....Aber Gott tut nichts. ER lässt Elia 160km laufen und auch dann, wenn Elia sich auf den Boden zum Sterben niederwirft, lässt Gott ihm das tun. Um es ganz deutlich zu sagen: Gott erlaubt seinen Diener schwach zu sein und er gesteht ihm zu, Zweifel zu haben. Heute haben wir Sophie Ruth Helene zur Taufe gebracht. Sie darf an den lebendigen Gott glauben. Später wird ihr das Wort Gottes nahe gebracht und ihr wird Gottes Wort in die Hand gelegt werden. Sie wird den gleichen Gott kennenlernen, der Feuer vom Himmel regnen lässt und die Gebete seiner Diener erhört. Aber auch den gleichen Gott, der es zulässt, dass seine Diener mit der Kraft am Ende sind. Lassen wir das zu? So oft können wir es nicht mit ansehen, wenn einer unsere Brüder oder Schwestern mit der Kraft am Ende sind. Wir wollen sie sozusagen zwingen fröhlich zu sein. Unsere Worte sind dann wie Gift in der Wunde. Aber ganz Schweigen wollen wir ja auch nicht. Denn, dass würde ja bedeuten, dass wir uns überhaupt gar nicht kümmern.

Gott schenkt in seinem Schweigen genau das richtige Maß an Kraft, wie es seine Diener brauchen. Ein Engel ist es, der zur Seite des Elia steht. Mit Wasser und Brot. „Steh auf und iß“ Brot und Wasser sind sozusagen, die Urelemente des Lebens. Es sind die Gaben, die uns

dann stärken, wenn alles andere wegfällt. Sophie Ruth Helene hat dieses Wasser schon am Anfang des Lebens bekommen. Paulus sagt uns, was da geschieht. Wir geben unser Leben auf und bekommen es von Gott neu. Denn in der Taufe werden wir mit Christus begraben und werden auch wieder mit ihm auferstehen. Genau wie Elia sein Leben schon in der Wüste aufgegeben hat und es wiederbekommen konnte, so wir auch. Und so ist es auch mit dem Brot. Das Brot erinnert an den Leib Christi. Der Kelch und das Brot sind der Tod Christi. Aber dieser Tod ist gleichzeitig auch das neue Leben, das wir durch Christi Auferstehung wieder haben dürfen. Als Christen sind wir nicht nur solche, die ständig die großen Taten Gottes erleben. Wir sind nicht dazu berufen Superman oder Superchristen zu sein. Nein, wir sind solche, die auf unserem Weg immer wieder Kraft gebrauchen. Weil wir Menschen sind und nicht Gott, haben wir Grenzen und müssen immer wieder die Erfahrung machen, wo unsere Grenzen sind und wo wir mit unserer Kraft am Ende sind. Wir dürfen dann aber unser Haupt niederlegen und Gott, Gott sein lassen, wie es Elia getan hat. Und dann zeigt uns Gott auch den anderen Teil des Christseins. Der ist, dass wir immer wieder von Gott Essen bekommen. Unser christliches Leben ist vom Wesen her einen Weg. Dieser Weg zehrt an unserer Kräfte. Die Kraft, die wir von Gott bekommen, ist weder selbstverständlich, noch kommt sie immer wieder neu aus uns selber herausgesprudelt. „Steh auf und iss.“ Sagt uns Gott. Lass dir von mir geben, was du brauchst,... das müssen wir uns immer wieder von Gott sagen lassen.

Und dann geht es doch noch weiter. 40 Tage und 40 Nächte geht Elia los. Das ist eine symbolische Zahl und bedeutet eine Begegnung von Leben und Tod, Licht und Finsternis. Und dann begegnet Elia doch noch Gott. Dieses Mal nicht mit einem Feuer vom Himmel, sondern mit dem stillen, sanften Sausen. In der Stimme des Schweigens erkennt er Gott wieder.

Gerade darin zeigt Gott uns heute, dass wir ihn niemals festlegen können. Mal kommt er wie verheerendes Feuer, mal im Schweigen. Mal schenkt er seinen Dienern Glaubenskraft und Mut. Mal beweist er seine Kraft gerade darin, dass seine Diener schwach sind. Gott ist in seinem Handeln ganz frei. Er begegnet heute so und morgen ganz anders. Gottes Freiheit ist aber keine willkürliche Freiheit. Gerade in seiner Freiheit ist es dem lebendigen Gott nicht gleichgültig, was aus uns geschieht. Im Licht und in der Finsternis. In der Fülle, wie in der Armut, sind Gottes starken Arme immer um uns, uns zu halten und vor dem Schlimmsten zu bewahren. Das macht uns Mut. Gerade in dunklen Zeiten, macht es uns Mut. Denn wir sehen, dass Gott gerade in solchen Zeiten mit seiner kraftgebenden Quelle nicht weit von uns ist. Elia hat die Gottesferne und die Gottes Nähe gespürt. Jesus hat Gottes Nähe und Gottesferne gespürt. Beides Gottesnähe und Gottesferne sind ein Ausdruck der großen Liebe Gottes, der uns heimsucht und uns stärkt. Amen.